

*Krisen. Politik. Verändern.*

# *Armut als Fehler im System*

---

**SALZBURGER** *Gemeinsam  
gegen Armut!*

---

**ARMUTSKONFERENZ**

---

*11. Regionale*

---

*Salzburger Armutskonferenz*

*mit Helmut P. Gaisbauer, BM Johannes Rauch,  
Stephan Schulmeister, u.a.*

*Dienstag, 7.11.2023*

*13:00 – 17:00 Uhr  
St. Virgil Salzburg*

*[www.salzburger-armutskonferenz.at](http://www.salzburger-armutskonferenz.at)*

Der Begriff der Krise begleitet uns nun schon eine Weile. Sei es im Kontext des Gesundheits- und Pflegebereichs, des Bildungsbereichs oder auch in der Wirtschaft. Spätestens seit der Corona-Krise hat sich gezeigt, dass eine einschneidende Krise auch das Potential für Veränderung mit sich bringen kann. Feststeht jedenfalls, dass jede Krise soziale wie politische Spuren hinterlässt und hat man sich an einer abgearbeitet, steht die nächste vor der Tür. Armut ist dabei ein Thema, das ein ständiger Begleiter ist und unüberwindbar scheint. Krisenpolitik ist oft von einem kurzfristigen Denken geprägt und systematische und nachhaltige Lösungen kommen in Krisensituationen nur selten zustande. Im Rahmen der 11. Regionalen Salzburger Armutskonferenz fragen wir uns: was braucht es, um eine Sozialpolitik umzusetzen, die langfristig und nachhaltig agiert, um Armut zu bekämpfen und ein gutes Leben für alle im Angesicht von multiplen Krisen zu ermöglichen? Ein Leben, das nicht durch Ausbeutung, Armut, Schmerz und Ungerechtigkeit geprägt ist?<sup>1</sup>

#### Ablauf:

13.00: Offizieller Start & Begrüßung

13.15: Vortrag/Keynote 1 von Stephan Schulmeister

13.50: Vortrag: Keynote 2 von Helmut P. Gaisbauer

Abschließend Fragerunde zu den Vorträgen/Keynotes

15.00-15.30: Pause (30 Minuten)

15.30: Politische Podiumsdiskussion

Abschließend Fragerunde zur Podiumsdiskussion bzw. an die Politiker\*innen

16.45: Ausklang/Abmoderation

---

<sup>1</sup> Maahs, I.-M. (2019). Utopie und Politik: Potenziale kreativer Politikgestaltung. (Edition Politik, 81). Bielefeld: transcript Verlag. <https://doi.org/10.14361/9783839448427>

Nach einleitenden Begrüßungsworten von Gunter Graf, Vorstandsmitglied und Studienleiter des St. Virgil sowie Moderatorin Inge Honisch und der Sprecherin der Salzburger Armutskonferenz, Katharina Obenholzner, wurde die 11. Regionale Salzburger Armutskonferenz eröffnet.

Ursprünglich geplant war ein einleitender Vortrag von Ass.-Prof.in Dr.in Christine Stelzer Orthofer (Johannes Kepler Universität Linz), die leider aus persönlichen und nachvollziehbaren Gründen sehr kurzfristig absagen musste. Mag. Dr. Helmut P. Gaisbauer erklärte sich spontan bereit einzuspringen und bereitete für die Konferenz einen fundierten wissenschaftlichen Vortrag vor, den er im Anschluss an Mag. Dr. Stephan Schulmeister präsentierte. Der geplante Vortrag von Stephan Schulmeister wurde vorgezogen, da die inhaltliche Abstimmung der beiden Vorträge vom Ablauf dahingehend stimmiger erschien.

**Vortrag/Keynote 1:** Mag. Dr. Stephan Schulmeister ist Wissenschaftler im Bereich Ökonomie u.a. mit den Schwerpunkten Finanzinstabilität und ihrer realwirtschaftlichen Konsequenzen, Zinsniveau und Wirtschaftswachstum, längerfristige Entwicklung der Weltwirtschaft sowie dem Fokus auf einem sozialen und ökologischen Europa.

Den gesamten Vortrag von Stephan Schulmeister können Sie hier nachsehen:

<https://www.youtube.com/watch?v=JzFVZh1G5nY>

Der Vortrag von Stephan Schulmeister widmete sich einer Analyse und Abhandlung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Systems in dem wir leben. Mit Blick auf vergangene Entwicklungen wurden aktuelle wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen mit einem kapitalismuskritischen Blick und einem Gespür für demokratiefeindliche Tendenzen, die aktuell weltweit zu beobachten sind und oft als Konsequenzen von Krisen entstehen, analysiert.

Der Titel der Konferenz „Armut als Fehler im System“ greift den systemischen Charakter von Armut bereits auf - Armut ist eine Folge von vielen Fehlern im System. Das System hat vor allem in den letzten 40 Jahren eine Fehlentwicklung durchgenommen, eine neue Form des Kapitalismus hat sich durchgesetzt. Dessen Dynamik hat sich weg von einer Realwirtschaft hin zu einer Finanzwirtschaft entwickelt. Eine Finanzwirtschaft, die auch als „Finanzalchemie“ betrachtet werden kann, denn dabei wird versucht aus Nichts wahre

Werte zu erschaffen und über spekulative Tätigkeiten zu Reichtum zu gelangen. Einzelnen mag das zwar gut gelingen, die Gesellschaft bzw. das System in seiner Gesamtheit können davon aber nicht profitieren.

Armut hat zwei relevante Dimensionen: einerseits die ökonomische Dimension, wo beispielsweise die Vermögensverteilung und deren Ungleichheit betrachtet werden können, andererseits die sozial-psychologische Dimension, wo man beispielsweise die Armut an Bildungschancen, die Möglichkeit Freundschaften zu schließen oder am sozialen Leben teilhaben zu können, betrachtet. Das geht bis hin zur Armut an Lebendigkeit und Gefühlsfähigkeit – also der (Un-)möglichkeit ein erfülltes Leben zu leben. Die Frage ist, welches Verhältnis zwischen den beiden Dimensionen besteht.

Dazu gibt es Sprüche wie „lieber gesund und arm als reich und krank“, der Spruch suggeriert fälschlicherweise, dass Reichtum auch nicht hilft, wenn man beispielsweise krank ist. In der Realität sieht das anders aus, wer arm ist hat weniger Zugänge, z.B. auch zum Gesundheitssystem und die Wahrscheinlichkeit auch sozial-psychologisch zu verarmen ist damit sehr hoch.

Worauf bezieht sich der Reichtum der Reichen? Z.B. eine tolle Villa mit Swimmingpool in Salzburg – man wäre reich und es wäre ein Gebrauchsreichtum für ein angenehmes Ambiente. Die wirklich Reichen sind aber so reich, dass sie ihr Vermögen gar nicht nutzen können, es ist kein Gebrauchsreichtum mehr. Mehrere 100 Milliarden werden damit zu einem reinen Selbstzweck. Dieser Reichtum löst sich von dem Streben sich ein besseres Leben zu ermöglichen (Gebrauchsreichtum). Diese Reichen leben losgelöst von der Gesellschaft, sie leben in Überreichtum und quasi in einer Liebesbeziehung zum Geld aber in sozialer Armut, wenn man so will.

Adam Smith, ein bekannter schottischer Moralphilosoph, hat gezeigt, dass es dem Menschen besser geht, wenn man am Schicksal der anderen mit Anteilnahme teilnimmt. Solidarität ist auch eine Art von Eigennutz, von dem ich aber auch die anderen profitieren. Der Sozialstaat beispielsweise organisiert solidarisches Verhalten. Der Begriff der Krankenkasse kommt aus der Selbstorganisation der Arbeiter\*innen, die schon vor der Existenz des Sozialstaates gemeinsam in eine Kasse gezahlt haben, von der im Krankheitsfall der Einzelne\*die Einzelne profitieren konnte.

Welche Fehler im System sind hauptsächlich dafür, dass Ungleichheit seit Jahrzehnten zunimmt, während davor in den 1950er/60er Jahren Ungleichheit abgenommen hat? Damals gab es kaum atypische Beschäftigungsverhältnisse, eine breite vollversicherte Vollzeitbeschäftigung. Die Staatsverschuldung ist dabei gesunken und der Sozialstaat dennoch ausgebaut worden. Welche Triebkräfte des Kapitalismus haben es nun möglich gemacht, dass man zwar in einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung lebte aber in einem gebändigten Kapitalismus? Profitstreben und Unternehmertum wurden bejaht, aber die Anreize so gesetzt, dass die Energie des Profitstrebens die Turbinen der Realwirtschaft angetrieben hat. Damals war die Möglichkeit aus Geld mehr Geld zu machen wurde unmöglich gemacht. Es gab feste Wechselkurse. Der Dollar war damit immer stabil, dadurch tendierten die Rohstoffpreise (in Dollar notiert) stabil zu bleiben. Die Vermehrungsrate von Schulden war immer niedriger als die Wachstumsrate der Realwirtschaft. Das Profitstreben konnte sich somit nur in der Realwirtschaft entfalten. Eine Konsequenz daraus ist die breite Vollbeschäftigung. Das steht in scharfem Kontrast zu der Form des Kapitalismus, den wir seit den letzten Jahrzehnten kennen. Der gebändigte Kapitalismus hatte damals große Krisen und Katastrophen vorausgehend, die Weltwirtschaftskrise, den Aufstieg des Faschismus, der Holocaust und der 2. Weltkrieg. Durch diese Unfassbarkeiten kam man ins Nachdenken und versuchte richtige Schlüsse zu ziehen. John Maynard Keynes, britischer Ökonom, kam zu dem Schluss bzw. den Thesen, dass der Kapitalismus aus sich selbst heraus immer Krisen produziert (These 1) und der Krisenherd ist dabei immer der Finanzmarkt (These 2). Zu dieser Erkenntnis konnte er gelangen, weil er nicht nur Theoretiker war, sondern in der Finanzpraxis tätig war. Die Politik hat auf Basis der keynesianischen Theorie erkannt, dass man den Menschen, die auf dem Finanzmarkt mit Spekulationen Überreichtum produzieren wollen, einen Riegel verschieben muss.

So wie aus vorangegangener Krise eine Prosperität der Realwirtschaft resultiert, so resultierte der Übergang zum Finanzkapitalismus aus dem Erfolg des Realkapitalismus. Der Erfolg war in den 1960er Jahren die Vollbeschäftigung, was passierte dann? Die Gewerkschaften gehen in die Offensive und es kam zu einem „Linksruck“ der „intellektuellen Kräfte“. Der linke Zeitgeist bringt die Sozialdemokratie an die Macht. Hier entstand die Renaissance des Neoliberalismus als Gegenbewegung, die Neoliberalisten erkannten, dass die keynesianischen Ökonomen von den Universitäten vertrieben werden mussten, um seine Theorien nicht mehr zugänglich zu machen. Ende der 1960er

Jahre erstarken die Theorien der Neoliberalen, alle Märkte, auch die Finanzmärkte müssen befreit und liberalisiert werden. Der Sozialstaat muss eingedämmt werden, weil er missbraucht wird usw. sonst drohen schlimme Folgen. Eingriffe der Politik in das Unternehmertum wurden immer mehr abgelehnt. Die Gegenbewegung wurde schlussendlich erfolgreich durch die Hintertür der Entfesselung der Finanzmärkte. Schritt eins war die Aufgabe der festen Wechselkurse (1971). Der Dollar als Weltwährung verliert 25% an Wert. Was für die Länder der Erdölexporteure ein großes Problem war, denn Erdöl war ihr einziges Gut, und die Währung in der bezahlt wurde (Dollar), wurde schlagartig weniger wert. 1973 dann der erste Ölpreisschock, der führt zur ersten Rezession, höhere Arbeitslosigkeit und die Staatsverschuldung steigt. Zwischen 1976-79 dann die zweite Dollarabwertung, zweiter Ölpreisschock, zweite Rezession. Die Notenbanken erhöhen den Zinssatz weit über die Inflation. Unter diesen Bedingungen zeigt sich, dass Unternehmer selbst auf die Finanzmärkte gehen als in der Realwirtschaft zu bleiben. Spekulative Investitionen am Finanzmarkt nehmen zu. Die Politik begegnet der hohen Arbeitslosigkeit nicht mit Einschränkungen am Finanzmarkt, sondern mit der Schaffung atypischer Beschäftigungsverhältnisse. Die Armut nimmt zu, Einkommen reichen nicht mehr zum Auskommen. Armut ist so wie Arbeitslosigkeit ein Resultat verschiedener Systemfehler, die aber auf zwei Punkte heruntergebrochen werden können. Erstens, dass die Rahmenbedingungen sich so verlagert haben, dass das Profitstreben sich auf die Finanzmärkte verlagert hat. Und zweitens, dass es einen Verlust der Balance zwischen individuellem Eigennutz und gesellschaftlichem Mehrwert gegeben hat.

Eine ähnliche Dynamik wie nach der Weltwirtschaftskrise der 1930er und ein ähnlicher Lerneffekt steht uns noch bevor. Die aktuellen Krisen, auch die Klimakrise, zeigen, dass wir ein riesiges Problem haben. Aber Verzögerungen der Spürbarkeit der Auswirkungen, wie beispielsweise bei der Klimakrise, sind das Problem – der Lerneffekt muss früher einsetzen und nicht erst wenn es zu spät ist. Das etwas nicht stimmt mit unserem System, merken immer mehr Menschen.

Die Chance des Lerneffekts und der Veränderung zum Besseren besteht darin, dass die wichtigsten einzelnen Problemfelder klar identifiziert werden und zunächst auf evolutionäre Weise für jedes Problemfeld vorerst symptomtherapeutische aber wirkungsvolle Lösungen geschaffen werden. Für beispielsweise die Wohnungsnot wäre es zu wenig eine Mietpreisbremse einzuführen. Einer neoliberalen Logik folgend, muss

man sich den Markt und seine Logik ansehen: wenn ein Gut knapp ist, wird es teurer. Wenn es teurer wird, werden die Unternehmer mehr von dem Gut zur Verfügung stellen, um mehr Profit zu machen. Das Mehr an dem Gut wird den Preis wiederum senken. Das kann am Immobilienmarkt nicht funktionieren. Grund und Boden können im städtischen Ballungsraum nicht mehr werden. Deswegen ist es wichtig hier nicht nur das normativ Richtige, das ethisch Korrekte zu diskutieren, sondern sich in der Argumentation auch der Marktlogik zu bedienen. Ein anderes Beispiel wäre die 24-Stunden-Pflege mit „Billigarbeitskräften“ aus beispielsweise Rumänien, das sind keine wirklich Selbständigen, das ist bekannt und arbeitsrechtlich hält sich dieses Konstrukt eigentlich auch nicht. Aber wir lügen uns dabei lieber in die eigene Tasche als sozialstaatliche Lösungen für den Pflege- und Gesundheitsbereich zu finden, indem solche Arbeitsverhältnisse rechtlich korrekte Arbeitsverhältnisse werden, die ins sozialstaatliche System entsprechend eingebunden sind. Und so müsste man Armut auch an der Wurzel packen und nicht erst deren Auswirkungen ansehen. Wenn man sich das konkret ansieht und lösungsorientierte Konzepte entwickelt, dann könnte man mit einer großen Überzeugung sagen: dafür braucht es Vermögens- und Erbschaftssteuern.

**Vortrag/Keynote 2:** Mag. Dr. Helmut P. Gaisbauer ist Wissenschaftler im Bereich Ethik- und Armutsforschung und hat lange Zeit am Zentrum für Ethik und Armutsforschung der Paris Lodron Universität Salzburg gearbeitet und geforscht.

Den gesamten Vortrag von Helmut P. Gaisbauer können Sie hier nachsehen:

[https://www.youtube.com/watch?v=O0\\_P4R5uyTY](https://www.youtube.com/watch?v=O0_P4R5uyTY)

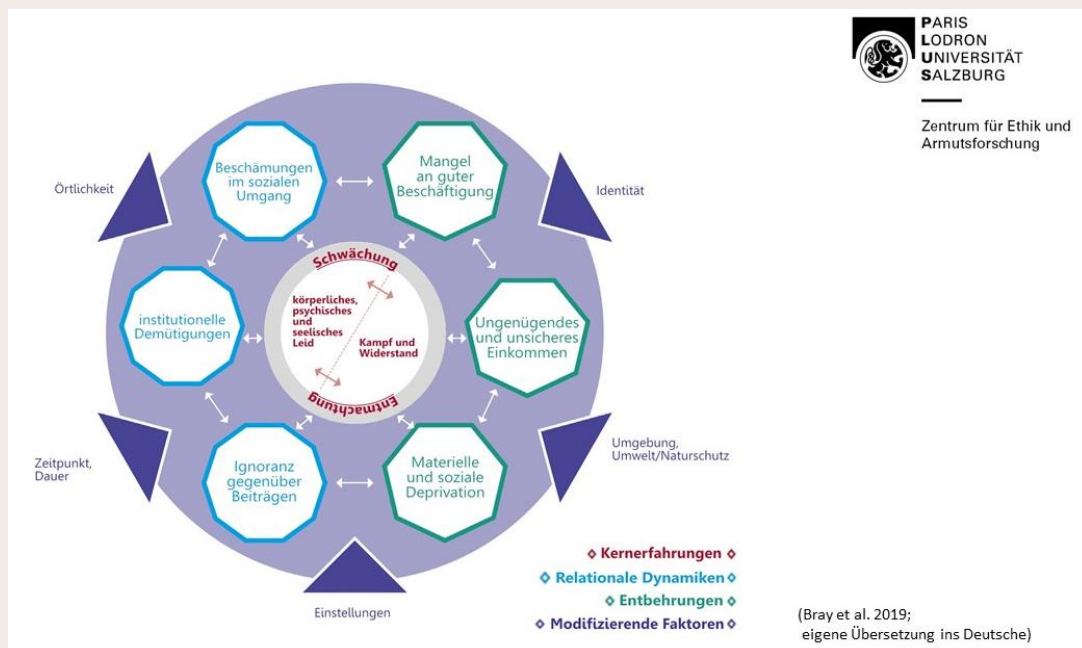
Der Vortrag von Helmut P. Gaisbauer widmet sich dem Thema Armut und Krise. Resilienz wird dabei häufig im Kontext von Armut und Krise genannt. Jedoch ist die Behauptung „sei resilient“ ein Schlag ins Gesicht von Betroffenen. Gemeinschaftliche Resilienz ist vielversprechender als Resilienz auf Einzelne abzuwälzen, insbesondere, wenn individuelle Möglichkeiten und Situationen es unmöglich machen „resilient zu sein“. Gemeinschaftliche Resilienz meint dabei die Widerstandskraft von Gemeinschaften



gegenüber außergewöhnlich belastenden Ereignissen.<sup>2</sup> Der Vortrag widmet sich mit dem Blick der gemeinschaftlichen Resilienz einerseits dem Thema Armut als (Existenz-)Krise, andererseits dem Thema Krise als Armutstreiber.

Der Krisenbegriff kommt ursprünglich aus der Medizin und beschreibt eine Phase der Entscheidung, in der sich ein Prozess zum Guten oder zum Schlechten entscheidet. Im allgemeinen Sprachgebrauch beschreibt Krise mittlerweile vor allem Zeiten von Unruhe und Spannungen. Armut ist ebenfalls eine Situation, die von Unruhe und Spannungen geprägt ist. Eine Situation, die chronisch stressig ist und entsprechend toxische Auswirkungen auf uns haben kann.

In einer Studie der Oxford University werden die „Hidden Dimensions of Poverty“ also die versteckten Dimensionen von Armut erforscht und offengelegt. Ziel war es ein realistisches Bild von Armutserfahrung nachzeichnen zu können. Als Kerndimension von Armut wird dabei Schwächung und „Entmachtung“, also das Gegenteil von Ermächtigung, genannt. Dazu zählt Leid. Körperliches, psychisches und seelisches Leid aufgrund der vielfachen Entbehrungen, die in der Armutssituation abverlangt werden. Als zweite Kerndimension wird Armutsbetroffene Menschen sehen sich allerdings auch als Akteurinnen und Akteure ihrer Situation, die zwar leiden und entmachtet sind, aber sehr viel leisten für sich und in ihrem Umfeld, um ihre Situation zu bestreiten (Kampf und Widerstand).



<sup>2</sup> Strasser, M. & Gaisbauer, H.P. (2022). Als in Saiga Hans die Uhren stehen blieben: Eine Studie zu gemeinschaftlicher Resilienz. Praesens.



Schwächung ist definiert als Mangel an Kontrolle und Abhängigkeit von anderen, die sich aus stark eingeschränkten Wahlmöglichkeiten ergeben. Optionen und Wahlmöglichkeiten sind durch die Lebensumstände und das Handeln von Institutionen begrenzt und eingeengt. Armutsbetroffene Menschen haben wenig Spielraum bei ihren Handlungen, Fehler in den Handlungen ziehen viel mehr Konsequenzen nach sich. Armut kann Gehorsam und erzwungene Abhängigkeit von anderen bedeuten, was zu einer Dehumanisierung und einem Verlust an Würde führt. Mangelnde Kontrolle und eingeschränkte Wahlmöglichkeiten erhöhen das Risiko und können die Chancen auf einen Ausweg aus der Armut untergraben und Gefühle der Unsicherheit und Angst hervorrufen. In Armut zu leben bedeutet, intensives körperliches, geistiges und emotionales Leid zu erfahren, begleitet von einem Gefühl der Ohnmacht, etwas dagegen tun zu können. Das Leben wird verkürzt, weil die körperliche und geistige Gesundheit durch schlechte Wohnverhältnisse, unzureichende Ernährung und die täglichen Anforderungen des Überlebens untergraben wird. Viele Menschen in Armut können keine vorbeugenden Maßnahmen ergreifen, weil sie keinen Zugang zu gesunden Lebensmitteln haben oder in verschmutzten Gebieten leben. Sowohl Unterernährung als auch Fettleibigkeit können weit verbreitet sein. Fehlende medizinische Versorgung, einschließlich Zahn- und Augenheilkunde, kann Gesundheitsprobleme verstärken. Ein schlechter Gesundheitszustand, der durch zahlreiche Entbehrungen verursacht wird, hinterlässt bei den Menschen körperliche und seelische Narben. Das Leiden umfasst negative Gedanken und Gefühle, die nie enden und überwältigend sein können: ständige Angst vor dem, was passieren könnte, vor dem Verlust von sehr knappen Ressourcen oder Vermögenswerten, vor dem, was andere sagen werden, wenn sie als arm "entlarvt" werden; Stress und Angst im Zusammenhang mit den Lebensbedingungen und der Notwendigkeit, um Hilfe und Unterstützung zu bitten; Schuldgefühle, weil man keine wichtigen Ressourcen hat oder nicht in der Lage ist, anderen etwas zu geben; unerträglicher Schmerz bei der Trennung von Kindern; Verzweiflung und Entmutigung, wenn kein Ende der Armut in Sicht ist. Dies kann zu Frustration, Wut, Depressionen und Hoffnungslosigkeit führen, mit der Folge des Vernachlässigens eigener Grundbedürfnisse bis hin zum Suizid. Selbstmedikation mit Drogen oder Alkohol dient als vorübergehende Linderung dieses Leidens. Wenn Menschen die täglichen Erfahrungen

von Ungerechtigkeit und Entmenschlichung verinnerlichen, untergräbt dies ihr Selbstwertgefühl.<sup>3</sup>

Krise als Armutstreiber – welche Krisen können zu Armut führen? Leben ist nicht das, was man erwartet, sondern das, was passiert. Und das kann alles Mögliche sein (in alphabetischer Reihenfolge): Allergien, Angstattacken, Arthrose, ausstehende Unterhaltszahlungen, BAföG-Ende, befristete Stellen, Behinderungen, Betrugsdelikte, Brancheneinbruch, chronische Krankheiten, Dauerstress, Depression, Drillinge, Dialyse, Drogen, Energiekostennachzahlungen, Entlassungswelle, Entziehungskur, Epilepsie, Existenzängste, falscher Partner, Frührente, Gefängnisstrafe, geplatzter Traum von Familie, Grundsicherung, Hartz IV, Herzinfarkt, Herzkrankheit, Immunschwäche, Jobsuche (erfolglos), Karriereknick, Kontrollverlust, Krankheit, Langzeitarbeitslosigkeit, Leistungsschwäche, Medikamentenkosten, Mobbing, Mutter (alleinerziehend), Obdachlosigkeit, Panikattacken, prekäre Beschäftigung, Prothesenträger, Qualifikationsdefizit, Rückkehrer aus dem Ausland (mit Heimweh, aber ohne Kontakte), Schulden, Schwerbehinderung, Spielsucht, Trennung, Überlebenskünstler, Überqualifikation, Überziehungszinsen, Umzug, Unterqualifikation, Vertragskündigung, Virusinfektion, Witwe, Working Poor, Zahlungsunfähigkeit usw. (das A-Z der Ursachen und Gründe für Armut).<sup>4</sup> Dazu kann man im Rahmen des Konferenzthemas hinzufügen:

- „K“ wie Krise
- „P“ wie Pandemie
- „I“ wie Inflation

Unsere Sozialpolitik ist leider nicht armutsfest und gehört dringend reformiert. Es braucht eine Sozialpolitik als Gesellschaftspolitik, die auf die Beseitigung oder Verminderung von sozialer Ausgrenzung und Armut beruht. Menschen in Armut stehen oft am Rande des Abgrundes, ein weiterer Rückschlag kann nicht abgefedert werden, etwa wie bei wohlhabenden Menschen. Die regelmäßig erhobene EU-SILC Studie erhebt Armutsitems, bei denen auf die Lebenssituation der befragten Haushalte eingegangen wird – 13 Ausgaben die man sich leisten kann oder aus finanziellen Gründen nicht leisten kann.

---

<sup>3</sup> Bray R., De Laat M., Godinot X., Ugarte A., Walker R. (2019). The Hidden Dimensions of Poverty, Fourth World Publications.

<sup>4</sup> Selke, S. (2013). Schamland. Die Armut mitten unter uns. Econ, Ullstein.

Treffen 7 Ausgaben als „nicht leistbar“ zu, spricht man von erheblicher materieller und sozialer Deprivation:

- Unerwartete Ausgaben tätigen
- Einmal im Jahr auf Urlaub fahren
- Abgenützte Möbel ersetzen
- Freizeitaktivitäten ausüben
- Regelmäßig Fleisch/Fisch/vegetarisch essen
- Laufende Kosten pünktlich bezahlen
- Besitz eines Autos
- Kleinen Geldbetrag für sich ausgeben
- Abgenutzte Kleidung ersetzen
- Freund:innen zum Essen treffen
- Wohnung warmhalten
- Internetverbindung haben
- Besitz von min. 2 Paar Schuhen<sup>5</sup>

Stehen einer Person weniger als 1.392€ (offizielle Armutsgefährdungsschwelle österreichweit, Stand: 2023) monatlich zur Verfügung, spricht man offiziell von Armut. Die Schuldenberatung stellt ein Referenzbudget her, das realistisch die Grunda Ausgaben einer Person darstellen soll, dieses Referenzbudget kommt auf 1.593€. Hier zeigt sich also, dass die Armutsgefährdungsschwelle nicht zu 100% der Realität entspricht, da eine Differenz von etwa 200€ besteht. Die offiziellen Armutszahlen dürfen also durchaus auch kritisch betrachtet werden.

Abschließend kann gesagt werden, dass auch kurzfristige Krisenbewältigung mit Blick auf die besonders Verwundbaren notwendig ist. Die dramatischen Folgen von Armut müssen mehr in den Blick genommen werden. Davor, danach, dazwischen braucht es einen armutsfesten Sozialpolitik (armutsfeste Mindestsicherung, Kindergrundsicherung etc.). Armut wird immer am Individuum sichtbar, verkörpert, erfahren, erlitten. Armut als massive Krisenerfahrung ist (auch oder insbesondere von der Politik) ernst zu nehmen. Die toxische Wirkung in Hinblick auf Lebensführung, Lebensbewältigung, Lebensverwirklichung ist ernst zu nehmen. Es muss Verständnis für die moralische und

---

<sup>5</sup> [https://www.statistik.at/fileadmin/shared/QM/Standarddokumentationen/B\\_1/std\\_b\\_eu-silc-2022.pdf](https://www.statistik.at/fileadmin/shared/QM/Standarddokumentationen/B_1/std_b_eu-silc-2022.pdf)

sozial-ethische Bedeutung von Armutsbekämpfung geweckt und gestärkt werden. Armut ist immer Armut in Gesellschaft (Ursachen und Gründe, Erfahrungen und Leid, Folgen und Dynamiken). Die Relationale Toxizität muss reduziert werden: gegen Moralisierung („falsche Werte“) und verkürzte Psychologisierung („falsches Mindset“); gegen Stigmatisierung, soziale und institutionelle Demütigung, Beschämung, Erniedrigung Anerkennung der Beiträge zum sozialen Miteinander.

*„Für die Herrschenden ist die Politik weitgehend eine ästhetische Frage: eine Art sich zu denken, sich zu erschaffen, eine Weltsicht. Für uns ist sie eine Frage von Leben und Tod.“*

Aus: Édouard Louis (2019): Wer hat meinen Vater umgebracht?<sup>6</sup>

Abschließend diskutierten nach halbstündiger Pause geladene Vertreter\*innen der bundesweiten, landesweiten und regionalen Politik zum Konferenzthema.

### *Resümee:*

**Was braucht es, um eine Sozialpolitik umzusetzen, die langfristig und nachhaltig agiert, um Armut zu bekämpfen und ein gutes Leben für alle im Angesicht multipler Krisen zu ermöglichen?**

Besonders von Armut gefährdet sind Kinder, Frauen im Alter, Alleinerzieherinnen, Langzeitarbeitslose und Menschen ohne Staatsbürger\*innenschaft. Mit großen Problemen sind Menschen mit chronischer Erkrankung konfrontiert. Und die hohen Wohnkosten bringen viele an den Rand.<sup>7</sup> Armut ist kein neuartiges Phänomen, Menschen, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden gibt es seit Jahrhunderten. Im Kontext der multiplen Krisen manifestierte sich Armut. Zu große Ungleichheit in den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln (Verteilungsungleichheit) manifestiert sich nicht nur als großes existentielles Problem für das Individuum, sondern als eine Bedrohung für die Demokratie, den sozialen Frieden und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.<sup>8</sup>

---

<sup>6</sup> <https://www.fischerverlage.de/buch/edouard-louis-wer-hat-meinen-vater-umgebracht-9783596704200>

<sup>7</sup> <https://www.armutskonferenz.at/armut-in-oesterreich/aktuelle-armuts-und-verteilungszahlen.html>

<sup>8</sup> [https://www.wsi.de/fpdf/HBS-008729/p\\_wsi\\_report\\_90\\_2023.pdf](https://www.wsi.de/fpdf/HBS-008729/p_wsi_report_90_2023.pdf)

Die beiden Vorträge/Keynotes haben gezeigt, dass es ein tiefgehendes Verständnis unseres Wirtschaftssystems braucht, ein Verständnis wie dieses entstanden und gewachsen ist und welchen Mechanismen es folgt. Aber auch, was Armut auf individueller Ebene bedeutet, welche tiefgreifenden Einschnitte sie in das Leben bedeutet. Wieso Armut uns alle angeht und es ein solidarisches Miteinander braucht.

Es braucht eine Sozialpolitik, die als Verteilungs- und als Gesellschaftspolitik agiert. Als Verteilungspolitik fokussiert sie sich auf die Verringerung und bestenfalls Beseitigung von Armut und Armutsgefährdung. Als Gesellschaftspolitik fokussiert sie die Verringerung und bestenfalls Beseitigung von sozialer Ausgrenzung und Isolation.<sup>9</sup>

Dieses Verständnis brauchen vor allem politische Verantwortungsträger\*innen, die an der Basis unserer demokratischen Wurzeln sitzen. Diese Politiker\*innen müssen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte als grundlegende Prämisse für die Würde des Menschen und des gesellschaftlichen Zusammenlebens ansehen.

Nicht zuletzt braucht es Politiker\*innen, die abseits von parteipolitischen Machtkämpfen agieren und gemeinsam daran arbeiten, die Demokratie, den sozialen Frieden und gesellschaftlichen Zusammenhalt sicherzustellen. Dazu braucht es Gesetze, die einen armutsfesten Sozialstaat mit existenzsichernden Leistungen sicherstellen. Es braucht Maßnahmen in unterschiedlichen Bereichen, die existenzsichernd wirken aber auch bei den Ursachen ansetzen. Jene Gruppen, die von Armut besonders betroffen sind, müssen nachhaltig von Maßnahmen profitieren, um vor Armut geschützt zu sein. Dazu braucht es auch eine grundlegende Reform der Sozialhilfe mit einer Wiedereinführung von Mindest- statt Höchstsätzen und Leistungen mindestens in Höhe der Armutsgefährdungsschwelle. Zusätzlich ist die Landespolitik gefordert, die offenen Spielräume bei Sozialhilfeleistungen voll auszunutzen und beispielsweise die Kinderrichtsätze anzuheben. Insgesamt braucht es eine breitere Finanzierung des Sozialstaates, die beispielsweise durch vermögensbezogene Abgaben möglich wäre. Eine Vorreiterin, die zeigt, dass vermögensbezogene Abgaben ein Verständnis von gesellschaftlicher Solidarität beinhalten können und deswegen solchen Abgaben auch von der privilegierten Seite zugestimmt werden sollte, ist Marlene Engelhorn. Sie ist Mitglied einer Gruppe, die sich

---

<sup>9</sup> Heitzmann, K. (1999). Armut und soziale Ausgrenzung: Implikationen für die Sozialpolitik? In: Kurswechsel. Zeitschrift für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen, Heft 4/1999, S. 22-30.

nach dem Modell von Resource Generation aus den USA vernetzt, und Mitgründerin der Initiative „taxmenow“. Engelhorn erhebt ihre Stimme in der öffentlichen Debatte zu Steuer- und Verteilungsgerechtigkeit.<sup>10</sup>

Neben einem armutsfesten Sozialstaat braucht es faire und existenzsichernde Gehälter und Löhne, um einer Armutsgefährdung entgegenzuwirken. Die Lebenshaltungskosten sind in Salzburg besonders hoch, die Einkommen österreichweit jedoch vergleichsweise niedrig. Auch gleiche Bezahlung bei gleicher Arbeit ist noch kein Selbstverständnis – Frauen verdienen in Österreich immer noch deutlich weniger als Männer, im Schnitt um 19%. Wichtig sind dabei auch hohe Arbeits- und Sozialstandards, Gleichheit und Sicherheit bei der Arbeit und am Arbeitsplatz.

Ein großes Thema in Salzburg sind die hohen Wohnkosten, die für viele Salzburger\*innen eine Belastung darstellen. Die Wohnsituation in Salzburg ist akut, Salzburg hat mitunter die höchsten Quadratmetermieten am freien Wohnungsmarkt österreichweit. Im Bundesland und insbesondere der Stadt Salzburg braucht es dringend mehr leistbaren Wohnraum und vor allem mehr gemeinnützigen und geförderten Wohnraum mit niedrigschwelligem Zugang sowie entsprechende Regulierungen am freien Wohnungsmarkt bei Immobilienspekulationsobjekten oder Leerständen und Regelungen für Mietobergrenzen am freien Wohnungsmarkt.

Für echte Chancengleichheit braucht es niedrigschwellige Zugänge zu Bildungs-, Ausbildungs- und Weiterbildungsangeboten. Eine Entlastung vor allem auch für Alleinerziehende ist der Rechtsanspruch auf einen qualitativ hochwertigen und kostenfreien Platz in einer elementaren Bildungseinrichtung ab dem 1. Lebensjahr. Zusätzlich braucht es unterstützende Maßnahmen, die einfach umsetzbar sind wie kostenlose Lebensmittelangebote, beispielsweise in Kindergärten und Schulen.

Um Armut auch in ihren Ursachen zu bekämpfen braucht es eine Sozialpolitik mit ökonomischem Weitblick, die langfristig und nachhaltig und vor allem solidarisch agiert.

---

<sup>10</sup> <https://www.kremayr-scheriau.at/autoren/marlene-engelhorn/>

## Vorbereitung:

Torsten Bichler – Caritas Salzburg, Michaela Fischer – Arbeiterkammer Salzburg, Gunter Graf – St. Virgil Salzburg, Ines Grössenberger – Arbeiterkammer Salzburg, Gudrun Eva Hagen – Frauentreffpunkt, Inge Honisch – Schuldenberatung Salzburg, Gabriele Huber – Diakoniewerk, Susanne Hummel-Lirsch – Neustart, Katharina Obenholzner – Salzburger Armutskonferenz u.a.

## Vorträge/Keynotes:

[Mag. Dr. Stephan Schulmeister](#)

[Mag. Dr. Helmut P. Gaisbauer](#)

## Politisches Podium:

Johannes Rauch (Bundesminister für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Die Grünen), Andrea Brandner (Sozialstadträtin Stadt Salzburg, SPÖ), Karl Zallinger (Landtagsabgeordneter Land Salzburg, ÖVP), Renate Pleininger (Gemeinderätin Stadt Salzburg, FPÖ), Kay-Michael Dankl (Gemeinderat Stadt Salzburg und Landtagsabgeordneter Land Salzburg, KPÖ Plus), Lukas Rupsch (Stv. Landessprecher der NEOS)

## Moderation Konferenz:

Inge Honisch, Schuldenberatung, Vortrags- und Workshopmoderation in div. sozialen Einrichtungen

## Moderation Politische Podiumsdiskussion:

Heidi Huber, Ressortleiterin Salzburg-Lokal - Salzburger Nachrichten

## Unterstützer\*innen/Gefördert von:

